

Pfarrer W e b e r .

z. Zt. Berlin SW 61, den 4. September
1935

Am Johannistisch 5.

Fräulein

v. K i r s c h b a u m ,
p. Adr. Herrn Vikar S t e c k ,
M ü n c h e n .

Sehr verehrtes Fräulein v. Kirschbaum!

Ihr Brief vom 25. August 1935, in dem Sie im Auftrag von Karl Barth das Schicksal von Helmut Traub schildern, hat mich auch persönlich sehr bewegt, nachdem ich Traub auf einer Vikarsfreizeit in der Diskussion kennengelernt und recht gute Eindrücke und Erinnerungen an ihn mitgenommen habe. Selbstverständlich war mir Ihr Brief der Anlass, sofort das Nötige einzuleiten. Wir dürfen es grundsätzlich nicht dahinkommen lassen, dass wir das Schicksal unserer Amtsbrüder lediglich als "Fall" behandeln, sondern jeder Einzelne muss an der Art und Weise, wie seine Sache von der Kirche geführt wird, merken, dass er ein Glied der Kirche Jesu Christi und nicht eines Vereins ist.

Ich habe nun an die Staatspolizei München die Bitte gerichtet, uns wenigstens einmal Mitteilung über die Gründe zu machen, die zur Ueberführung von Helmut Traub nach Dachau führten. Da ich zurzeit nicht in Oeynhausen bin, kann ich nicht sagen, ob eine Antwort von dort schon eingetroffen ist. Ich möchte ~~ich~~ die Sache Traub mit verschiedenen anderen Dingen zusammen mit Bruder Niemöller vor den Reichsbruderrat bringen, damit wir dann, wenn dieser sich zu keinem Entschluss aufrafft, vom Notbund selbständig handeln können. Nun habe ich aber inzwischen aus München folgendes Telegramm bekommen:

"Bitte zunächst nicht handeln, meinen Bericht abwarten, welcher den Brief Kirschbaums ändert. Vater Traub".

Der Brief von D. Traub ist noch nicht in meinen Händen. Er liegt vermutlich auch in Oeynhausen. Ich hoffe, dass dieser Brief uns Aufschluss über die Gründe und Hintergründe des staatspolizeilichen Einschreitens gibt, so dass wir die Sache weiter betreiben können.

4.9.35

September 1935

Jedenfalls dürfen Sie und auch Karl Barth davon überzeugt sein, dass wir die Sache nicht einschlafen lassen.

Mit der Bitte, auch Prof. D. Barth von mir herzlich zu grüssen, bin ich in der Verbundenheit der Sache

Ihr
Fischer.

M. Fischer
p. Adr. Herrn Vikar S t e c k
v. Kirchsbaum
München

Sehr verehrtes Fräulein v. Kirchsbaum!

Ihr Brief vom 23. August 1935, in dem Sie im Auftrag von Karl Barth das Schicksal von Helmut Traub schildern, hat mich auch persönlich sehr bewegt, nachdem ich Traub auf einer Vikarreise in der Diskussion kennengelernt und recht gute Eindrücke und Erinnerungen an ihn mitgenommen habe. Selbstverständlich war mir Ihr Brief der Anlass, sofort das Nötige einzuleiten. Wir dürfen es grundsätzlich nicht dahinkommen lassen, dass wir das Schicksal unserer Angehörigen lediglich als "Fall" behandeln, sondern jeder Einzelne muss an der Art und Weise, wie seine Sache von der Kirche geführt wird, merken, dass er ein Glied der Kirche Jesu Christi und nicht eines Vereins ist.

Ich habe nun an die Staatspolitikal Mönchen die Bitte gerichtet, uns wenigstens etwas Mittelung über die Gründe zu machen, die zur Überführung von Helmut Traub nach Dachau führten. Da ich zurzeit nicht in Geyhausen bin, kann ich nicht sagen, ob eine Antwort von dort schon eingetroffen ist. Ich möchte in die Sache Traub mit verschiedenen anderen Dingen zusammen mit Bruder Memüller vor den Reichswehrverrat bringen, damit wir dann, wenn dieser sich zu keinem Entschluss äußert, vom Notstand selbständig handeln können. Nun habe ich aber inzwischen aus München folgende Telegramm bekommen:

"Bitte zunächst nicht handeln, meinen Bericht abwarten, welcher den Brief Kirchsbaums ändert. Vater Traub". Der Brief von D. Traub ist noch nicht in meinen Händen. Er liegt vermutlich auch in Geyhausen. Ich hoffe, dass dieser Brief uns Aufschluss über die Gründe und Hintergründe des staatspolitikal Einschreitens gibt, so dass wir die Sache weiter betreiben können.